

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! Denn der HERR ist ein großer Gott.

Psalm 95,2-3

Dem König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, dem sei Ehre und ewige Macht!

1.Timotheus 6,15-16

Alles hat seine Zeit. Das Klagen kommt in den Psalmen vor. Weil es immer wieder viel zu klagen gibt. Und das Loben.

Die Klage kommt in schlechten Zeiten fast automatisch. Wir kennen das. Das Lob aber geht uns nicht so selbstverständlich von den Lippen. Dabei hat der alte Spruch: „Loben zieht nach oben“ in vielfältiger Weise recht.

Die Losung sagt: „Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen.“ Gott suchen mit Lob und Dank. Das ist eine Einladung. Eine Aufforderung. Den Fokus auf Gott setzen. Auf das Gute, das wir empfangen. Und gleichzeitig oft übersehen.

Letztlich geht es um eine Entscheidung. Wohin wir schauen. Wenn wir auf eine dunkle Wand schauen, dann wird es auch in uns und unserer Seele dunkler. Wenn wir auf das Licht schauen, atmet unsere

Seele auf. Wenn wir uns für danken entscheiden, Dank- und Loblieder bewusst singen –wirkt sich das aus. Baut unsere Seele auf. Macht uns stärker. Froher. Vertrauensvoller.

Wenn wir uns bewusst machen, wer der Gott ist, an den wir glauben. Ich denke an die bekannten Sätze aus dem Gefängnis. Von Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jeden neuen Tag.“

Solche Gewissheit und solches Vertrauen kommen aus dankbarem Loben. Geben Bonhoeffer die Kraft, zum Widerstand gegen Hitler. Und die Kraft im Gefängnis dem Tod getrost entgegenzugehen.

Es hat seine tiefe Bedeutung, dass viele Loblieder aus unserem Gesangbuch in schweren Zeiten entstanden. Zeiten, in denen Dichter allen Grund gehabt hätten, Gott nicht zu loben. Paul Gerhard schreibt am Ende des dreißigjährigen Krieges: Geh aus mein Herz und suche Freud ... -

An Tagen, an denen es mir schlecht gegangen ist, habe ich mich oft dafür entschieden, Gott zu loben. Manchmal habe ich das Lied gesungen: „Du bist mein Zufluchtsort“ – oder „Meine Hoffnung und meine Freude“. Nicht weil die Situation, in der ich war, eine gute war. Nicht, weil Gott aus meiner Sicht alles gut gemacht hat. Ich habe da meine Anfragen. Und doch habe ich mich entschieden, diesem Gott seine Liebe zu glauben. Ich habe mich entschieden, ihn zu loben. Dabei habe ich erlebt, wie mein Vertrauen darauf wuchs, dass Gott

größer und stärker ist, als das, was mich runterzieht. - Loben zieht nach oben.

Im Lob liegt eine besondere Kraft. Gott kommt uns nahe. Im Psalm heißt es: Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes. Dahinter steckt diese Erfahrung der Nähe Gottes, die man im Loben machen kann. -

An manchen Orten habe ich eine eher oberflächliche Lobpreiskultur erlebt. Wo man Leid ausklammert. Leben mit Gott positiv verklärt. Solcher Lobpreis greift für mich zu kurz. Da sind mir manche der alten Lieder lieber, die aus dem Schmerz geboren sind. Wo Menschen sich entschieden haben, Gott dennoch zu loben. Und die Erfahrung machen, dass ihnen daraus Kraft zuwächst. Kraft, über die Situation hinaus zu wachsen – so wie Bonhoeffer oder Paul Gerhard.

Ich glaube nicht, dass Gott unser Lob braucht. Wir schon. Wir öffnen uns darin für seine Kraft. Wir fokussieren uns auf das Gute. Wir werden dabei stärker in und für die Situation, in denen wir stecken. - Und wir wachsen in Dank und Lob mit anderen zusammen.

Oft braucht es für Lob eine Entscheidung. Eine Dennoch-Entscheidung. Trotz allem, was nicht rund läuft. Für meine verstorbene Frau Ellen war dieses „Dennoch“ enorm wichtig. Dieser „Dennoch-Glaube“.

Für mich heißt das: Dennoch vertraue ich Dir Gott. Dennoch glaube ich, dass Du groß bist. Dennoch halte ich daran fest, dass Du für mich sorgen wirst. Dennoch glaube ich, dass du zum Ziel kommst. Denn, wie es das Vaterunser sagt: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Dennoch loben. Denn Loben zieht nach oben.

Fühlen Sie sich umarmt, Ihr Klaus Hoffmann